

# DER ETHNOLOGISCHE SALON IM NOVEMBER

Museum für Völkerkunde – Foyer  
Freitag, 26. November 2010, 19 Uhr

Karin Sommer

„Und dann kam Boas!“

Von den Anfängen der Ethnologie als Wissenschaft



- „Papa Franz“, die Frauen und die Ideale der Wissenschaft - Streiflichter aus einem bewegten Leben. Eine Lesung mit Karin Sommer und Stefan Eisenhofer
- „Sprache als Guckloch in den menschlichen Geist? Franz Boas und die Entstehung der Ethnolinguistik.“ Anmerkungen von Dr. Henry Kammler (Lehrkraft für Ethnologie und amerikanische Sprachen an der LMU München)
- „Eine folgenreiche Begegnung – Boas und die Bella-Coola-Völkerschau“ – Erläuterungen von Dr. Hilke Thode-Arora (Thyssen-Stipendiatin am Museum für Völkerkunde München)
- „Minik - Die unglaublichen Erlebnisse eines Eskimos in New York Anfang des 20. Jahrhunderts“- Ausschnitte aus einem Film von Axel Engstfeld (2005)
- Offenes Forum

In Deutschland ist merkwürdig wenig bekannt über Franz Boas, der 1858 im westfälischen Minden geboren wurde und der jahrzehntelang eine Generation von amerikanischen Ethnologen geprägt hat. Aufgewachsen in einem liberalen Elternhaus hat er zeitlebens gekämpft gegen engstirnigen Rassismus, Intoleranz und Nationalismus. Außerdem war er ein großer Freund und Unterstützer von Frauen, die bei ihm studiert haben und die ihn alle als „Papa Franz“ kannten. Darunter waren später so bekannte Forscherinnen wie Ruth Benedict und Margaret Mead oder seine erste „schwarze“ Studentin Zora Neale Hurston sowie die indianisch stämmige Ella Deloria.

Um die Ideale der Wissenschaft zu verteidigen, hat Franz Boas sich immer wieder mit den Autoritäten seiner Zeit angelegt und zukunftsweisende Forschungen betrieben. Doch in anderer Hinsicht war er ganz „Kind seiner Zeit“, was sich nicht nur im Umgang mit einer Gruppe von Eskimos zeigte, die zu Forschungszwecken nach New York geholt worden waren.

Ein Abend über visionäre Forschung, wahrgenommene Chancen und große Versäumnisse.

# DER ETHNOLOGISCHE SALON IM OKTOBER

Museum für Völkerkunde – Foyer

Freitag, 29. Oktober 2010, 19 Uhr

Ulrike Budde

## Salme aus Sansibar - Prinzessin zwischen zwei Welten



- „Mein Leben hinter Schleiern“ – Lesung aus den Schriften von Sayyida Salame bint Said / Emily Ruete mit Karin Sommer und Ulrike Budde
- „Salme – Eine Frau zwischen zwei Welten“  
Anmerkungen von Ulrike Budde (Autorin / Journalistin, München)
- „Die Prinzessin von Sansibar“. Ein Film von Tink Diaz (NDR/ arte 2008)
- Offenes Forum

Eine selbstbewusste junge Frau, vermögend, intelligent, verliebt und schwanger, flieht 1866 aus ihrer Heimat: Prinzessin Salme, Tochter des Herrschers von Sansibar, heiratet einen Hamburger Kaufmann. Sie tauscht die Insel im flirrenden Licht der Äquatorsonne gegen ein Haus an der Alster, wird Mutter von vier Kindern.

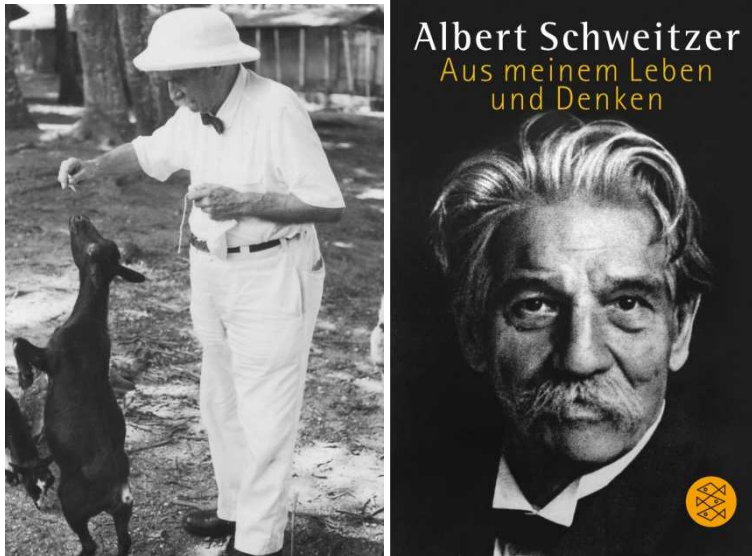
Fremdsein als begaffte Exotin, Einsamkeit als alleinerziehende Mutter, lebenslanges Heimweh – als eine der ersten Musliminnen erlebt sie in Deutschland, damals stolz auftrumpfende Kolonialmacht, wie schwer es ist, in einer Gesellschaft zu bestehen, die vom Bewusstsein grundsätzlicher Überlegenheit geprägt ist. Emily Ruete – so heißt sie seit Taufe und Heirat – überbrückt Sehnsucht und Zerrissenheit und schreibt: ein Buch über ihre Kindheit und Jugend im Palast am Indischen Ozean, Briefe an Geschwister und Freundinnen, und eine in Briefform abgefasste Autobiografie.

Ein Abend über Heimweh, Fremdsein, Sansibar und das Deutschland des Kaiserreiches!

# DER ETHNOLOGISCHE SALON IM SEPTEMBER

Museum für Völkerkunde – Foyer  
Freitag, 24. September 2010, 19 Uhr  
Stefan Eisenhofer

Diesseits und jenseits von Lambaréne – Albert Schweitzer revisited



- „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will“  
Lesung aus den Schriften von Albert Schweitzer mit Karin Sommer
- „Unsere jüngeren Brüder? - Das Afrika des Albert Schweitzer“  
Anmerkungen von Stefan Eisenhofer
- „Die Welt braucht Dickschädel“ – Gedanken über Albert Schweitzer von  
Peter Schmidt (Filmemacher, Journalist, Autor / Mainz)
- „Albert Schweitzer: Urwalddoktor und Weltphilosoph“  
Ein Film (2009) von Peter Schmidt
- Offenes Forum

Die einen verehren ihn als Sinnbild aufopferungsvoller Selbstlosigkeit, andere hingegen sehen in ihm einen verlängerten Arm des europäischen Kolonialismus: Albert Schweitzer. Der 1875 im damals deutschen Elsass geborene Pfarrerssohn gehört jedenfalls zu den großen Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts und war schon zu seinen Lebzeiten ein Mythos. Besonders populär wurde er als „Urwalddoktor“ in der von ihm gegründeten Krankenstation in Lambaréne im zentralafrikanischen Gabun, in dem bis heute jährlich tausende von Menschen behandelt werden.

Schweitzer, der 1953 den Friedensnobelpreis erhalten hat, erlangte aber auch als Musiker, Theologe, Philosoph und Ethiker Weltgeltung. Dabei erleben manche Aspekte seines Lebenswerks immer wieder neue Wellen breiter Aufmerksamkeit, während andere, wie etwa seine Auseinandersetzung mit dem europäischen Kolonialismus, sein Engagement gegen Kernwaffen und seine bisweilen sehr scharfe Gesellschaftskritik, kaum öffentliche Beachtung finden.

Ein Abend über menschliche Denkmäler, die Ehrfurcht vor dem Leben und kompromissbereite Kompromisslosigkeit

# DER ETHNOLOGISCHE SALON IM APRIL

Museum für Völkerkunde – Foyer

Freitag, 30. April 2010, 19 Uhr

Ivan Muñoz/ Pepe Menendez/ Sigi Kaden

Auf den Spuren der Deutschen in Kuba



- Die „Cátedra Humboldt“ in Havanna: Zentrum für Germanistik, Galerie und Begegnungsstätte. Eine Einführung von Prof. Ivan Muñoz, Havanna
- Der „kubanische Kalle“ - Monika Krause, die „Königin der Kondome“. Lesung mit Karin Sommer
- „Die Mauer ist weg ! – Ist die Mauer weg?“ Podiumsgespräch über Kubas Neuorientierung zu Deutschland mit Ivan Muñoz, Pepe Menéndez und Sigi Kaden
- Offenes Forum

Vielschichtig ist der Einfluß der Deutschen in Kuba: Angefangen mit dem Universalgelehrten und Weltreisenden Alexander von Humboldt, dem „zweiten Entdecker Kubas“, der dort sowohl Auswirkungen auf die Naturwissenschaften (Botanik, Landwirtschaft, Biologie, Naturforschung) als auch auf die Geisteswissenschaften (Geschichte, Politologie, Soziologie) hatte. Prominent sind deutsche Einflüsse in Kuba aber auch bis in die heutige Zeit hinein, etwa mit der Soziologin und Sexualforscherin Monika Krause, die in den 1970 / 80er Jahren über Bücher, Radio und Fernsehen wesentliche Aufklärungsarbeit leistete und große Popularität genoß.

In Zeiten des Kalten Krieges haben Tausende von Kubanerinnen und Kubanern ihre Ausbildung in der DDR bekommen und dort oft exzellent deutsch gelernt. Heute findet der Deutsch-Unterricht vor allem in der Cátedra Humboldt statt, ein Germanistik-Institut mit Bibliothek, das 1990 gegründet wurde und Teil der Universität Havanna ist. Von Anfang an bis heute ist Ivan Muñoz Direktor dieses Instituts. Er hat über das Thema „Deutsche Wurzeln in Kuba“ sehr viel Material gesammelt und dazu immer wieder Diplomarbeiten vergeben. Alle drei Referenten aus Kuba sind im übrigen derzeit Gäste in der Villa Waldberta, dem internationalen Künstlerhaus der Landeshauptstadt München in Feldafing.

Ein Abend über karibisch-deutsche Wechselwirkungen in Vergangenheit und Gegenwart

# DER ETHNOLOGISCHE SALON IM MÄRZ

Museum für Völkerkunde – Foyer

Freitag, 26. März 2010, 19 Uhr

Carmen Butta/ *Christian Jungblut*

Dandys im Slum - Die Sapeurs im Kongo



- „Black Bazar“ – Szenische Lesung aus einem Roman von Alain Mabanckou mit Karin Sommer und Stefan Eisenhofer
- „Designerkleidung als politischer Protest? Die Sapeurs von Brazzaville in der Republik Kongo“. Anmerkungen von Carmen Butta und Christian Jungblut, Hamburg
- „Parisien Kibobá – Der alte Pariser“. Ein Film (2008) von Héctor Mediavilla
- Offenes Forum

Sie nennen sich *Sapeurs* und gelten als die Dandys der Armenviertel von Brazzaville in der Republik Kongo. Als selbsternannte Stilikonen ziehen sie im Nadelstreifenanzug, mit Lederschuh, Gehstock, Hut und Brille durch die Straßen ihrer Heimatstadt - und bringen Pariser Schick nach Zentralafrika. Doch die Sapeurs sind nicht einfach nur ein Mode-Phänomen oder simple Nachahmer französischen Lebensstils. Die Sapeur-Bewegung ist ein Wunder der Aneignung und ein eindrucksvolles Zeugnis der Bewahrung menschlicher Würde trotz schwierigster Lebensumstände.

Die renommierten Journalisten und Egon-Erwin-Kisch-Preisträger Carmen Butta und Christian Jungblut setzen sich seit Jahren intensiv mit dem Sapeurs-Phänomen auseinander, zuletzt 2009, als Butta für das Magazin GEO darüber berichtete. Bei dieser Reise wurde sie von dem Fotografen und Filmemacher Héctor Mediavilla begleitet, dessen Film über die Sapeurs wir an diesem Abend ebenfalls zeigen. Als Auftakt fungiert eine Lesung aus dem Roman „Black Bazar“ des kongolesischen Schriftstellers Alain Mabanckou.

Ein Abend über Verwandlungswunder, Dresscodes, Eleganz und menschliche Würde

# DER ETHNOLOGISCHE SALON IM FEBRUAR

Museum für Völkerkunde – Foyer

Freitag, 26. Februar 2010, 19 Uhr

**Magali Saikin / Jürgen Schwenkglens**

**Wie männlich ist der Tango?**

**Zur Kultur- und Gendergeschichte eines Tanzes**



- Der Tango – Die inoffizielle Geschichte  
Ein Abend mit Wort und Musik von Magali Saikin und Jürgen Schwenkglens
- Melancholie und Leidenschaft: Der Tango im Film  
Anmerkungen von Magali Saikin und Jürgen Schwenkglens (mit Filmbeispielen)
- Offenes Forum
- Moderation: Karin Sommer und Stefan Eisenhofer

Das Tango-Klischee ist auf der ganzen Welt verbreitet: Die Leidenschaft zwischen Mann und Frau in einem Tanz, in dem die sexuelle Spannung eine sehr wichtige Rolle spielt - der Argentinische Tango als "offizieller" Ort der Heterosexualität par excellence. Nur - sind Männer und Frauen im Tango gleichwertig? Sind die Rollen im Tanz gleich gestellt? Und - ist es tatsächlich nur ein Tanz zwischen den beiden Geschlechtern? Dr. Magali Saikin (Psychotherapeutin, Autorin) versucht aus einer Genderperspektive die Geschlechterrollen im Argentinischen Tango kritisch zu untersuchen sowie seine spannende "inoffizielle Geschichte" zu beleuchten.

Jürgen Schwenkglens (Musiker und Musikpädagoge) bietet den musikalischen Blick auf den argentinischen Tango und wird dazu einige Klassiker auf der Gitarre präsentieren. Außerdem wird er auch erläutern, was das Thema "Tanzbarkeit oder Nichttanzbarkeit" im Tango ausmacht. Ein besonderes Augenmerk wird er dabei auf die Rolle werfen, die Komponisten, Interpreten und vor allem Arrangeure in der Tangomusik spielen.

Ein Abend über Geschlechterkonstruktionen, Männer- und Frauenbilder, - und über einen faszinierenden Tanz!

# DER ETHNOLOGISCHE SALON IM JANUAR

Museum für Völkerkunde – Foyer  
Freitag, 29. Januar 2010, 19:00 Uhr

Susanna Partsch

Im Farbenrausch – Paul Klee in Tunesien



- „Ganz gute Bauchtänze. Sieht man zu Hause nicht“ – Szenische Lesung aus den Tagebüchern von Paul Klee mit Karin Sommer
- „Das Strandaquarell noch etwas europäisch...im zweiten traf ich zum ersten mal Afrika“- Paul Klee, August Macke und Louis Moillet in Tunesien. Eine Einführung von Susanna Partsch (Kunsthistorikerin, München)
- „Die Tunisreise“ – Ein Film (2007) von Bruno Moll mit Nacer Khemir
- Außenansichten der eigenen Kultur - Nacer Khemir und Paul Klee in Tunesien. Anmerkungen von Susanna Partsch
- Offenes Forum

Als der Maler Paul Klee im Jahr 1914 zusammen mit August Macke und Louis Moillet eine Reise nach Tunesien unternimmt, beeinflusst ihn dies nicht nur künstlerisch nachhaltig. Das Licht, die Formen und die Farben Nordafrikas inspirieren ihn zu einer intensiven Auseinandersetzung mit eigenen und fremden ästhetischen Traditionen.

Gut 90 Jahre später folgt der tunesische Filmemacher und Maler Nacer Khemir in einem Film von Bruno Moll den Spuren von Paul Klee in Tunesien. Das Ergebnis ist nicht nur eine ganz persönliche Entdeckungsreise in den Maghreb und in arabische Kultur, sondern auch eine faszinierende Reflektion der aktuellen und historischen Beziehungen zwischen Okzident und Orient.

Ein Abend über leidenschaftliches Suchen, Licht und Schatten sowie europäische Sehnsüchte nach dem Orient.